

einem Nachbarn, der weiter unten an der Straße wohnte. Wahrscheinlich wollte er ihm vorjammern, dass er im Stau stand. Bruno ließ das Handy läuten. Es hatte anscheinend einen Unfall gegeben.

Ihm ging durch den Kopf, dass er jetzt hier nicht feststecken würde, hätte er, wie geplant, die Nacht bei Pamela verbracht. Doch diesen Gedanken verdrängte er sofort wieder. Seit vergangenem Herbst hatten die beiden ein lockeres Verhältnis miteinander, das sie auch nicht vertiefen wollte. Sie hatte ihre Einladung zum Abendessen und zu einer gemeinsamen Nacht kurzfristig abgesagt und erklärt, der Hufschmied käme am frühen Morgen vorbei, um ihre Pferde zu beschlagen. Nach Brunos Geschmack ließ Pamela allzu häufig Verabredungen platzen, und er war sich nicht sicher, ob sie auf Distanz ging oder einfach nur

eine engere Bindung scheute. Jedenfalls würden sie sich am Abend sehen, was ihn aber nicht besonders zuversichtlich stimmte.

Den Blick nach vorn auf die stehenden Fahrzeuge gerichtet, ohne wirklich darauf zu achten, was er sah, spürte er, dass ihn sein Hund fragend anschaute. Gigi hatte recht; die Pflicht rief. Bruno stellte den Wagen am Straßenrand ab und stieg aus, um nach dem Rechten zu sehen. Alain, der Milchbauer, dessen Hof an der Straße nach Les Eyzies lag, hatte offenbar einen guten Überblick über die Lage.

»Gänse – Enten und Gänse«, rief er Bruno von seinem hohen Traktor aus zu. »Sie sind überall.«

Bruno hörte die Schreie der Tiere, die auf das Gehupe zu antworten schienen, und kletterte zu Alain hoch, wo er nun selbst die

Ursache für den Stau erkannte. Flügelschlagend kreuzten Hunderte von Enten und Gänsen die Straße, um an eine weite Wasserfläche zu gelangen, die der Frühlingsregen auf der benachbarten Weide hatte anschwellen lassen.

»Die sind von Louis Villatte«, sagte Alain. »Ich schätze mal, ein Baum ist umgefallen und hat den Zaun des Geheges eingerissen. Der wird stinksauer sein. Hat an die dreitausend Vögel. Hatte er jedenfalls. Einige scheinen unter die Räder gekommen zu sein.«

»Hast du seine Telefonnummer?«, fragte Bruno. Alain nickte. »Dann ruf ihn an. Frag Louis, ob er weiß, dass sein Federvieh entkommen ist. Vielleicht kannst du ihm auch helfen, die Lücke im Zaun zu flicken. Ich komme dann auch, sobald der Verkehr hier wieder fließt.«

Bruno warf einen letzten Blick auf die riesige

Vogelschar, die, wie von einem unwiderstehlichen Ruf gelockt, auf das Wasser zusteuerte. Dann kehrte er zu seinem Transporter zurück, öffnete Gigi die Tür und schritt die Reihe der stehenden Autos ab, aus denen ärgerliche Fragen auf ihn einprasselten. Mehr als einmal musste er über tote Vögel am Boden hinwegsteigen. Ein Fahrer, den er kannte, inspizierte missmutig einen zerschlagenen Scheinwerfer, während eine verwundete Gans unter dem Wagen kläglich schrie.

»Du bist doch auf einem Bauernhof groß geworden, Pierre«, sagte Bruno im Vorbeigehen. »Willst du das arme Tier nicht endlich erlösen?« Über die Schulter sah er, wie Pierre die Gans unter dem Wagen hervorzog und ihr den Hals umdrehte. Sie flatterte wild mit den Flügeln und erschlaffte dann. Wer auf

einem Bauernhof aufgewachsen war, verstand sich auf diesen Handgriff, selbst Pierre, der mit Landwirtschaft längst nichts mehr zu tun hatte und als Buchhalter arbeitete.

Als Bruno die Stelle erreichte, an der die Vögel in heillosem Durcheinander, aus dem Wald kommend, die Straße passierten, sah er, dass sich im weiteren Straßenverlauf auch auf der Gegenseite die Autos stauten. Die Tiere mit Gigis Hilfe zurückzutreiben empfahl sich nicht, denn sie würden wahrscheinlich nur an anderer Stelle versuchen, die Straße zu überqueren. Diesem Exodus war kein Einhalt zu gebieten, er ließ sich allenfalls beschleunigen. Also überredete Bruno die Autofahrer an der Spitze beider Schlangen, ihre Fahrzeuge ein Stück zurückzusetzen, um die Gasse zu verbreitern und den Vögeln ein Durchkommen zu erleichtern. Als auch die